

Inhalt

Einleitung 8

Länderanalysen

Polen 14

- Radikaler Umbau des Staates 22
- Die »Mission« der Medien und der Kultur 29
- Geschichtspolitik mit Märtyrertum
und Heroismus 35
- Nationales in der Wirtschaftspolitik 41
- Scharfe EU-Kritik 46
- Kaczyńskis Dezisionismus 51
- Die Spaltung der Gesellschaft 56
- Betrübliche Aussichten 59

Ungarn 67

- Systemwechsel von oben 68
- Orbán's Vision: die »illiberale Demokratie« 70
- Entlassungswelle in den
öffentlich-rechtlichen Medien 75
- Geschichtspolitik: 1848, Trianon und
das »Haus des Terrors« 79
- Gegen Multis, Bankiers und EU-Bürokraten 85
- Extreme Zentralisierung der Macht 96

Slowakei 103

- »Wir werden niemals einen Moslem akzeptieren« 103
- Auch Rechtsradikale im Parlament 105
- EU-Skepsis und konstruktive EU-Präsidentschaft 108

Tschechische Republik 112

- Öffentliche Entgleisungen eines Staatspräsidenten 113
- Austritt aus der EU eher unwahrscheinlich 116
- Einflussreiche Freunde Putins 117
- Partei Gründung als Businessplan 119

Kroatien 123

- Krieg der Worte 124
- Das schwere Gepäck der Geschichte 128
- Neue Glaubwürdigkeit in der kroatischen Politik? 131

Slowenien 134

- Umstrittener Regierungschef Janša 134
- Neuanfang mit der Parlamentswahl 2014? 136
- Funktionierende Demokratie mit rechtsstaatlichen Schwächen 139
- Starkes Nationalbewusstsein, aber wenig Nationalismus 140
- Von der EU-Euphorie zur besorgten Skepsis 143
- Geschichte und Identität 146

Die baltischen Staaten 150

- Lange Jahre von Moskau aus regiert 152
- Parlamentarische Demokratie, zersplittertes Parteiensystem 154
- Rechtsradikale Umtriebe 156
- Schwieriger Umgang mit den russischen Minderheiten 157
- Nationale Mythen, späte Aufarbeitung des Holocaust 158
- Sinkende Bevölkerungszahlen 162

Europa und die Rechten

Was steckt hinter dem Aufschwung der Nationalisten im Osten Europas? 168

Transformation als Projekt der Eliten 169

Schwächen der Sozialsysteme, Einflüsse
internationaler Krisen 173

Kann es innerhalb der EU eine Diktatur geben? 174

Ziehen Kaczyński, Orbán, Le Pen und Wilders an einem Strang? 178

Hasstiraden gegen Muslime und den Islam 179

Feindbild Brüssel 181

An Putins Russland scheiden sich die Geister 187

Gemeinsam oder getrennt marschieren? 189

Jubel über Trumps Wahlsieg 191

Für eine gesamteuropäische Diskussion über die Zukunft der EU 198

Anhang 212

Abkürzungsverzeichnis 212

Anmerkungen 214

Zum Weiterlesen 223

Über den Autor 224

Einleitung

Nach dem Sieg von Donald Trump bei der Präsidentenwahl in den USA hieß es in einem Leitartikel der *Neuen Zürcher Zeitung*: »Trump ist nicht allein. Auch in anderen Weltgegenden sind seine Gesinnungsgenossen im Vormarsch.«¹

Wie wahr. Marine Le Pen vom rechtsradikalen *Front National* in Frankreich und Viktor Orbán, Chef des nationalkonservativen ungarischen *Fidesz*, waren dann auch die ersten, die Trump am Morgen nach der Wahlnacht enthusiastisch gratulierten. Auch andere Gesinnungsgenossen in Ost und West etwa von der *Alternative für Deutschland (AfD)* ließen mit ihren Glückwünschen nicht lange auf sich warten. Der tschechische Staatspräsident Miloš Zeman hatte sich schon während des amerikanischen Wahlkampfs als glühender Anhänger Trumps zu erkennen gegeben.

Die Wahl Trumps war nicht der einzige Schock für die meisten Europäer im Jahr 2016. Schon die »Brexit«-Entscheidung in Großbritannien hatte für Aufregung, ja sogar Entsetzen gesorgt und große Sorge über die Zukunft Europas und besonders der Europäischen Union hervorgerufen. Das Votum der britischen Wähler war der vorläufige Höhepunkt einer Kette von ernüchternden Ereignissen, zu denen niedrige Beteiligungen an der Europawahl, gescheiterte EU-Referenden, sinkende Zustimmungswerte zur Integration und der Aufschwung euroskeptischer Bewegungen gehörten. Gerade diejenigen im Westen, die bis dato mit dem Finger nur auf die »bösen Nationalisten« im Osten gezeigt hatten, die doch »so gar nicht in die EU gehören«,

wie in deutschen Medien zu lesen war, mussten nun erschreckt feststellen, dass Nationalismus auch vor ihrer Haustür sprießt. Aber eben nicht nur.

Inzwischen müssen wir damit leben, dass sich ein national-konservativer europäischer Politiker wie Viktor Orbán, der mitunter sogar in völkisches Vokabular verfällt, voller Selbstlob auf die Schulter klopf und sich als erfolgreicher Vorkämpfer für eine brutale Abschottung gegenüber Hilfe suchenden Flüchtlingen feiern lässt.

Wir müssen auch mit Befremden zur Kenntnis nehmen, dass der Staatspräsident eines EU-Mitgliedslandes, in diesem Fall das tschechische Staatsoberhaupt Miloš Zeman, scheinbar nichts dabei findet, auf Veranstaltungen rechtsradikaler Vereinigungen aufzutreten und in deren Anti-Migrant-Hetze einzustimmen. Durch Warschau wiederum marschierten am 11. November 2016, dem polnischen Nationalfeiertag, Zehntausende Rechtsradikale und Nationalisten und skandierten rassistische Parolen – unterstützt von Ortsgruppen der nationalkonservativen Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* und radikalen Fußballfans. Bewegungen wie die deutsche *Pegida* bemühen sich um internationale Vernetzung.

Solche Phänomene sind seit einigen Jahren verstärkt zu konstatieren, waren aber auch zum Teil schon früher sichtbar, wie etwa die erste Regierungsphase der Kaczyński-Partei *Recht und Gerechtigkeit* in Polen in den Jahren 2005 bis 2007 zeigt. Und ihre Ursachen und Motive reichen ja auch bis auf die Transformation in diesen Staaten in den Jahren 1988 bis 1990 zurück. Bei der Analyse rechter politischer Akteure im Osten Europas stellt sich insbesondere die Frage, ob deren Auftreten eine grundsätzliche Abwendung von der im Rahmen der Transformation eingeschlagenen Richtung hin zu einer funktionierenden parlamentarischen Demokratie, Rechtsstaat und sozialer Marktwirtschaft bedeutet.

Um nicht nur darauf eine Antwort zu finden, wird in diesem Buch der Versuch unternommen, die vielfältige parteipolitische

Landschaft des Nationalismus in den EU-Staaten im Osten Europas zu sichten und zu analysieren.

Wenn im Folgenden von Nationalismus die Rede ist, dann geht es nicht um einfache Heimatliebe oder um das Bemühen gerade kleiner Völker und Nationen, kulturelle Traditionen zu bewahren, sich ein lebendiges Geschichtsbewusstsein zu erhalten oder um die intensive Pflege der eigenen Sprache, wie das teilweise in den baltischen Staaten oder in Slowenien zu beobachten ist. Mit Nationalismus sind hier bestimmte politische Ideologien gemeint, deren Protagonisten auf andere Völker herabsehen und Menschen anderer Nationen und Kulturen verachten. Sie sehen ihre Nation, ihre Sprache und Kultur nicht nur als etwas Besonderes, sondern als etwas anderen Überlegenes an. Das führt zu einem Bedürfnis nach starker Homogenität der Gesellschaft und damit zu einer scharfen Ausgrenzung all derer, die nicht in dieses Bild passen, seien es nationale Minderheiten mit ihrer eigenen kulturellen Identität oder Andersdenkende und Andershandelnde überhaupt. Außerdem sehen Nationalisten ihre Nation ständig »in Not«, »entmündigt« durch die Flut der Flüchtlinge, durch den Islam, durch »Brüssel« oder durch die Auflösung der Familie in ihren überlieferten Formen. Nationalismus korrespondiert mit einem übersteigerten Sendungsbewusstsein, möglichst die ganze Welt nach eigenen Vorstellungen gestalten zu wollen. In extremer Form kann aggressiver Nationalismus sogar zu einer direkten politischen und militärischen Gefahr für andere Staaten und Völker werden.

Wenn von nationalistischen Bewegungen in Europa die Rede ist, dann fällt häufig auch der Begriff Populismus. Nationalismus und Populismus können sich überschneiden, müssen es aber nicht. Es gibt Nationalismus ohne Populismus, und es gibt auch einen linken Populismus. Populisten brauchen keine ausformulierte, geschlossene Ideologie, »essentials« oder eine kohärente Doktrin, sondern ihre Programmatik ist variabel und eher als Strategie zur Machtergreifung zu verstehen. Populisten zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich auf einen von ihnen de-

finierten Common Sense, einen Volkswillen berufen, Eliten und Institutionen gegenüber feindlich eingestellt sind, Antiintellektualismus demonstrieren sowie Politik stark moralisieren und personalisieren. Dabei thematisieren sie vor allem die »Bevormundung« des Volkes durch Funktionärseliten, die sie a priori als korrupt, doppelzünftig, arrogant, eigennützig und abgehoben definieren. Wesentliche Merkmale des Populismus sind auch die intensive Nutzung von Symbolen in der Politik und die Instrumentalisierung von Geschichte.

Der in Princeton lehrende deutsche Politikwissenschaftler Jan-Werner Müller schreibt treffend:

»Sie [die Populisten] sind [...] immer antipluralistisch. Und [ihr] Alleinvertretungsanspruch [...] ist stets moralischer Natur. Für den Populisten gibt es keinen legitimen Mitbewerber um die Macht. Und die Bürger, die sie nicht unterstützen, gehören automatisch nicht zum wahren Volk. [...] Populisten müssen immer eine moralische Trennlinie ziehen zwischen dem wahren Volk und denjenigen, die gar nicht dazu gehören oder das Vertrauen des Volkes missbrauchen.«²

Bei der nachfolgenden Bestandsaufnahme des Nationalismus im Osten Europas stehen vor allem solche nationalkonservativen, populistischen und rechtsradikalen Parteien im Fokus, die über politische Macht verfügen, da sie schon Regierungsverantwortung tragen. Es geht um Polen, die Tschechische Republik und die Slowakei im Zentrum Ostmitteleuropas, die südosteuropäischen Staaten Ungarn, Slowenien und Kroatien sowie die baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland, nicht um die beiden EU-Mitglieder Rumänien und Bulgarien auf dem Balkan.

Die anfängliche Aufzählung besorgniserregender Nachrichten hat aber schon gezeigt, dass wir es bei dem Erstarken des Nationalismus in Europa keineswegs nur mit einem Phänomen im Osten des Kontinents zu tun haben. Deshalb wird nach der genannten Bestandsaufnahme auch versucht, rechte Parteien in Ost und West miteinander zu vergleichen, ihre Übereinstimmungen und Differenzen zu analysieren.

Den Abschluss des Buches bildet ein Plädoyer dafür, die dringend notwendige breite öffentliche Debatte über die Zukunft Europas und besonders der Europäischen Union auf jeden Fall gesamteuropäisch zu führen. Zu diesem Zweck werden einige Anregungen von Wissenschaftlern und Publizisten für diese Diskussion referiert und auch eigene Positionen des Autors entwickelt.

Überzeugte Europäer hoffen, dass Europa gerade durch die Auseinandersetzung mit der rechten Szene neue Kraft zur Integration gewinnen wird. Möge dem so sein.